Wilde Weiden im Naturschutzgebiet Kiebitzwiese

Wilde Weiden in der Aue

Viele Jahrzehnte lang wurden die ehemals nassen aber dann entwässerten und umgebrochenen Ruhrwiesen des Naturschutzgebietes Kiebitzwiese als Ackerflächen für den Anbau von Getreide und Kartoffeln genutzt. In der hochwasserbeeinflussten Aue waren diese Ackerflächen mit offener Krume stärker als Wiesen und Weiden mit einer dauerhaften Vegetationsdecke durch Abtrag gefährdet und trugen durch Düngung und Biozideinsatz zur Beeinträchtigung der Wasserqualität bei.

Erst nach dem Ankauf der Flächen durch die öffentliche Hand in den 1990er Jahren war eine Umwandlung der Äcker in auengerechtes Grünland möglich. Ziel war eine schonende Bewirtschaftung ohne Einsatz von Agrochemikalien und die Entwicklung artenreicher Pflanzenbestände. Nach der Unterschutzstellung des Naturschutzgebietes 2002 wurden die noch immer trockenen Wiesen zunächst gemäht. Die beabsichtigte Wiedervernässung der Kiebitzwiese und die Schaffung größerer Wasserflächen erforderte jedoch die Veränderung der Nutzung: statt der in weiten Teilen aufgrund der Nässe nicht mehr möglichen Bewirtschaftung als Mähwiese wurde einer „Wilden Weide" der Vorzug gegeben.

Zu Grünland umgewandelte Ackerflächen der Kiebitzwiese

Ankunft der ersten Heckrinder 2009 . . .

Hinter dieser „Wilden Weide" oder „naturnahen Weidelandschaft" steckt die Idee, dass in einer naturbelassenen, vom Menschen unbeeinflussten Landschaft große Pflanzenfresser maßgeblich das Landschaftsbild gestalten. Durch Fraß und Tritt entstehen vielfältige Übergänge zwischen geschlossenen Wäldern und fast baumfreien Bereichen. Dieser Strukturreichtum und die Vielfalt entstehender Lebenräume sind die Grundlage für die Besiedlung eines Gebietes mit zahlreichen Tier- und Pflanzenarten.

. . . und der erste Nachwuchs im Gebiet

Beweidung statt Mahd in der wiedervernässten Kiebitzwiese

Allerdings hat der Mensch seit dem Ende der letzten Eiszeit in Mitteleuropa auch die einstmals weit verbreiteten großen Pflanzenfresser - wie z. B. Auerochse, Wisent, Elch, Wildpferd - ausgerottet oder in Randareale abgedrängt. Für die wiedervernässten Flächen der Kiebitzwiese werden deshalb als „Ersatzmannschaft" Heckrinder eingesetzt: 2009 wurden die ersten Heckrinder, 4 prächtige Kühe, auf die inzwischen eingezäunten Weiden getrieben. Seitdem ist die Herde auf etliche Hörner angewachsen. Ziel der Beweidung ist eine naturnahe Weidelandschaft, in der nicht der ökonomische Ertrag sondern ein dynamisches und strukturreiches Mosaik verschiedener Lebensräume im Vordergrund steht. Durch die Begrenzung der Viehdichte auf Bruchteile einer normalen landwirtschaftlichen Nutzung ist mit entsprechend robusten Tieren eine Ganzjahresbeweidung möglich, die Weiden können verwildern aber eine vollständige Verbuschung wird verhindert. Zudem wird den Betretungsgeboten nachhaltig Respekt eingeräumt. Und ganz nebenbei ist das harmonische Bild der urtümlich anmutenden Weidetiere und der von ihnen gestalteten Lebensräume ein Anziehungspunkt für uns Erholungssuchende.

Heckrinder - Taurusrinder

In den 1920er Jahren begannen die Brüder Lutz und Heinz Heck, Zoodirektoren in Berlin und München, verschiedene „urtümliche" Hausrinderrassen miteinander zu kreuzen. Ihr Ziel war es, das seit 1627 ausgestorbene Wildrind, den Auerochsen, „zurückzuzüchten" - was nicht möglich ist. Bis in die 1930er Jahre gelang es ihnen aber, deutlich kleinere und leichtere „Heckrinder" zu züchten, die ansonsten äußerlich in Form und Farbe dem überlieferten und rekonstruierten Abbild des Auerochsen näher kamen. Für die Nationalsozialisten damals eine willkommene Parallele zu ihren unheilbringenden Rassevorstellungen und entsprechend gefördert.

Heckrindbulle

Robust und anspruchslos - Heckrinder Foto: Hermann Knüwer

Zwei „Gehörnte" Foto: Gregor Zosel

Den 2. Weltkrieg überlebten nur wenige der bis dahin gezüchteten Heckrinder, wohl ausschließlich in München - die Berliner Linie wurde ein Opfer der Kriegswirren. Aus wissenschaftlicher Sicht hatten diese Heckrinder nur eine vage äußere Ähnlichkeit mit dem heute anhand von Skelettstudien rekonstruierbaren historischen Auerochsen.

Draußen zuhause - auch im Winter

Wasserfeste Heckrinder Foto: Gregor Zosel

Für die Rolle des Wildrindes eignen sich die Heckrinder aber gut: Aufgrund ihrer Robustheit können sie ganzjährig im Freiland gehalten werden, sind genügsam, leichtkalbig und wegen ihres wehrhaften Aussehens auch gut zur Durchsetzung von Betretungsverboten geeignet. Deshalb werden sie seit den 1980er Jahren, zunächst in den Niederlanden aber dann auch in Deutschland, auch außerhalb Zoologischer Gärten im Rahmen von Naturschutzprojekten eingesetzt. Inzwischen ist - unter maßgeblicher Beteiligung der Arbeitsgemeinschaft biologischer Umweltschutz aus dem Nachbarkreis Soest - die Auerochsen-Abbildzüchtung, diesmal auf wissenschaftlicher Basis, wieder aufgenommen worden: durch Einkreuzung weiterer alter Rinderrassen entsteht derzeit das „Taurusrind", in dem langfristig wohl das Heckrind aufgehen wird.

Nachwuchs trifft auf Nachwuchs

Mittlerweile sind die Heckrinder auf den Weiden des Naturschutzgebietes Kiebitzwiese für Jung und Alt ein beliebter Anziehungspunkt im Osten der Stadt Fröndenberg - und stehlen so manchem unscheinbaren Wasservogel die Schau.

Foto: Hermann Knüwer

Kälbertaufe durch Fröndenberger Kindergartenkinder

Maßgeblich hierzu beigetragen hat die engagierte Idee der NABU-Naturschutzgruppe vor Ort, Fröndenberger Kindergartenkinder die Namensgebung und Patenschaft für die geborenen Kälber übernehmen zu lassen.

Kälber im Schutz der Herde Foto: Gregor Zosel

Der Fröndenberger Nachwuchs trifft dazu auf der Kiebitzwiese in Westick regelmäßig den Heckrind-Nachwuchs:
Da sich die Namen der am Standort geborenen Heckrindkälber im Anfangsbuchstaben nach der lokalen Ortsbezeichnung richten müssen, beginnen die Namen mit „K" wie Kiebitzwiese: Korbinian, Klara, Käthe . . . – den Fröndenberger Kindergartenkindern werden die Namen wohl noch nicht so schnell ausgehen.

Naturschutzgebiet

Betreten Sie das Gebiet bitte nur auf den befestigten oder gekennzeichneten Wegen.

Leinen Sie Ihren Hund zum Schutz der wildlebenden Tiere bitte an.

Bitte hinterlassen Sie keinen Müll im Naturschutzgebiet.

KREIS UNNA

Die Kiebitzwiese ist seit 2002 als Naturschutzgebiet ausgewiesen und dient dem Schutz und der Entwicklung einer naturnahen Auenlandschaft. Als wichtiges Brut- und Rastgebiet vieler Vogelarten und typischer Lebensraum von Pflanzen der Feuchtgebiete ist es ein bedeutender Rückzugsraum im Kreis Unna. Helfen Sie bitte mit, dieses Gebiet den Tieren und Pflanzen unserer Heimat zu bewahren. Weitere Informationen erhalten Sie beim Kreis Unna - www.kreis-unna.de Tel. 02303 - 272170 - oder bei der Biologischen Station im Kreis Unna - www.biostationunna.de Tel. 02389 - 980950.

Biologische Station im Kreis Unna